

BÄCKERZEITUNG

Offizielles Organ des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands (St. Hamburg), Gr. Neumarkt 281. Erscheint jede Woche Sonnabends.

Offizielles Organ der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands (St. Dresden), Ellienegasse 12. Postzeitungsliste Nr. 1787 a.

Verbands-Mitglieder! Die Organisation ist die Waffe zur Erämpfung menschenwürdiger Existenzbedingungen; sie ist der Schutzwall gegen die Unterdrückungsgelüste unserer reaktionären Innungsmeister, deshalb bezahlt pünktlich und regelmäßig eure Beiträge und werbet unablässig neue Kämpfer für den Verband, damit unsere Organisation nach innen und außen gestärkt wird.

Unsere Kämpfe und das konsumierende Publikum.

Es ist eine bedauerliche Thatsache, daß sich das Publikum im Allgemeinen heute noch sehr wenig um die Arbeitsbedingungen jener Leute kümmert, welche die Produkte, die es konsumiert, herstellen. Der Gedanke, daß der Mensch auch als Konsument soziale Verpflichtungen zu erfüllen habe, ist noch sehr wenig in das Bewußtsein der Volksmassen übergegangen. Was speziell unseren Beruf anbelangt, so konnte z. B. Dr. Carl Moeller in dem Vortrage zu seiner im Jahre 1898 erschienenen Schrift 'Grundriss der Bäckerei'...

Erstlicher Weise können wir jedoch konstatieren, daß die Einsicht im Publikum nach dieser Richtung hin im Wachsen begriffen ist. Bei den Kämpfen, die wir in den letzten Jahren zu führen gezwungen waren, konnten wir in steigendem Maße die Beobachtung machen, daß das Publikum denselben nicht nur mit Interesse folgte, sondern sogar mit seinen Sympathien offen auf unserer Seite stand. Nicht nur das Arbeiterpublikum war es, das uns eine derartige moralische Unterstützung zu Theil werden ließ; auch in jenen bürgerlichen Kreisen, deren Handlungen nicht von blindem Hass gegen die aufstrebende Arbeiterbewegung diktiert werden, fanden unsere Kämpfe eine wohlwollende Beurtheilung.

Daß diese Erscheinung ganz und gar nicht nach den Herzen unserer Innungsmeister war, versteht sich von selbst. Erst vor Kurzem gab sie diesen wieder zu einem Wuthausbruch Veranlassung. Eines ihrer ehrenfesten Prekorgane, die Günther'sche 'Bäcker- und Konditor-Zeitung' gab vor einigen Wochen einen die Berliner Bäckergehilfenbewegung behandelnden, giftgeschwollenen Artikel von sich, der in folgenden Auslassungen gipfelte:

'Mit der Sympathie des ganzen Volks gehen die Herren Organisirten fortgesetzt krebzen. Man möge den Bogen nur nicht zu straff spannen, sonst müssen die Bäckermeister eines Tages erklären, daß es genug der Bedrückungen ist. Vielleicht erwacht das Solidaritätsgefühl ganz gewaltig und bereitet denjenigen, die fortgesetzt darauf hinarbeiten, den mittleren und kleinen Bäcker um seine bescheidene Existenz zu bringen, ihn ins Proletariat hinauszustoßen und dem gänzlichen Ruine anheim zu geben, eine ganz gewaltige Niederlage.'

Nun, die Drohungen des edlen Meisterblattes dürften keinen Menschen sonderlich beunruhigt haben. Aber sie zeigen uns, daß man auch in Meistertkreisen sehr wohl die Bedeutung zu würdigen versteht, welche die Sympathie des Publikums im wirtschaftlichen Kampfe besitzt. Die Sympathie des Publikums ist in der That für jede sich im Kampfe befindende Arbeiterkategorie ein Moment von höchstem Werthe. Ganz besonders werthvoll ist sie aber für die Bäckereiarbeiter, weil sie hier durch eventuelle praktische Bethätigung leicht maßgebenden Einfluß auf den Ausgang des Kampfes gewinnen kann. Es erscheint uns

demnach von Interesse, jene Momente zu untersuchen, welche die seitens des konsumierenden Publikums unseren Kämpfen gegenüber in letzter Zeit eingenommene Haltung nicht nur vollkommen richtig erscheinen lassen, sondern sie sogar nothwendig bedingen.

Sicherlich wird allgemein zugegeben werden, daß die Volkshygiene zu jenen Dingen gehört, die mehr oder minder Jedermanns Interesse berühren. Es kann auch dem Einzelnen niemals gleichgültig sein, ob die gesundheitlichen Verhältnisse der Menschen, in deren Mitte er lebt, gute oder schlechte sind. Er hat vielmehr ein Interesse daran, daß diese Verhältnisse möglichst verbessert werden. Einmalige Besuche auf seine eigene Person niemals ganz entziehen kann. Das in unserem Berufe leider noch vorherrschende und von uns so scharf bekämpfte Kost- und Logisunwesen übt nun nicht nur auf die Gesundheit der Bäckereiarbeiter, sondern auch auf die Volksgesundheit einen äußerst ungünstigen Einfluß aus. In der Nummer 18 unseres Blattes haben wir dies ausführlich nachgewiesen. Wir können uns also heute darauf beschränken, dies kurz darzulegen.

Es sei uns gestattet, zu diesem Zwecke hier nochmals zu zitieren, wie sich Dr. Moeller in seiner eingangs erwähnten Schrift über die den Bäckergehilfen von den Meistern gewöhnlich zur Verfügung gestellten Logis äußert. Die betreffende Auslassung lautet:

'Wenden wir uns nun einmal in das Gemach, welches den jungen Leuten angewiesen ist, damit sie nach gethauer Arbeit ihre müden Glieder strecken, in ihr Logis, so möchten wir erwarten, daß dies dazu angethan wäre, sie für die Entbehrungen an frischer Luft, Behaglichkeit und Bequemlichkeit, die ihnen die Dienststunden auferlegen, voll und ganz zu entschädigen. Doch leider ist dies nicht der Fall; in der Mehrzahl entsprechen die Schlafräume der Bäckergehilfen und Lehrlinge durchaus nicht den bescheidensten hygienischen Anforderungen. In einigen wenigen Betrieben treffen wir sogar Zustände, die im höchsten Maße gesundheitschädlich sind. In kleinen Löchern über Ställen, neben Abtritten oder Mehlkammern, feuchtkalt, nicht zu lüften, ohne Waschküchen, müssen die Gesellen zu mehreren in einem höchst selten frisch bezogenen Bette schlafen, das noch dazu des Nachts vom Dienstmädchen oder Hausknecht benutzt wird. Wegen der Kälte im ungeheizten Zimmer schlafen sie mit ihren Kleidern, die sie tagelang nicht vom Leibe bekommen, oder ziehen es vor, auf Trägern oder Mehlsäcken zu ruhen. Nach einem Berichte österreichischer Gewerbeinspektoren werden als Schlafräume ungedielte, ungeheizte und dunkle Räume benutzt, Stühnerstellen nicht unähnlich, da sie aus einem einfachen Strohlager bestehen und mit Latten versperrt werden, Räume, welche die Arbeiter nur kriechend betreten können.'

Daß Dr. Moeller hier in keiner Weise übertrieben hat, ist in allerneuester Zeit erst wieder durch das von der Lohnkommission der Bäcker Berlins veröffentlichte Ergebnis der statistischen Erhebungen über die Lage der Berliner Bäckereiarbeiter bewiesen worden. Nach demselben befanden sich von 387 Schlafräumen

152 im Keller, 8 in den Lagerräumen für Mehl, Butter u. dgl., 3 über oder neben dem Pferdestall, 1 im Holzstall auf dem Sandboden, 9 unter dem Dach und 4 über dem Backofen. Nicht weniger als 192 Schlafräume wurden als unsauber, dumpfig und schlecht fundirt bezeichnet. Bei 92 Schlafräumen klagten die Bewohner über Ungeziefer, als da sind: Wanzen, Läuse, Flöhe und Mäuse. Die hygienische der Bettwäsche in den Gefellenlogis der Bäckerei Berlins herrschende Reinlichkeit wird durch die Thatsache illustriert, daß nach 165 der genannten Kommission gemachten Angaben ein Wechsel der Bettwäsche bei Eintritt eines neuen Gefellen nicht stattgefunden haben soll.

Man wird es hiernach begreiflich finden, wenn Dr. Moeller erklärt, daß die unhygienischen Schlafräume und Arbeitsräume die Bäckereiarbeiter für Infektionskrankheiten besonders empfänglich machen. Außer den Infektionskrankheiten sind es aber noch speziell die venerischen Krankheiten, die in ungewöhnlich starkem Maße unter den Bäckereiarbeitern auftreten, weil deren Weiterverbreitung durch das elende Kost- und Logisunwesen Thür und Thor geöffnet ist.

Logirende Bäckergehilfe in der Pflege seines Körpers sehr nachlässig ist. In der schon erwähnten Nr. 18 unseres Blattes schrieben wir darüber:

'Das Logiren beim Meister bildet ferner für den Gefellen insofern eine gesundheitliche Gefahr, als sie der Unsauberkeit direkt Vorschub leistet. Der außerhalb des Hauses seines Meisters logirende Gefelle sieht sich schon durch gesellschaftliche Rücksichten, denen er sich ebenso wie andere Menschen nicht entziehen kann, gezwungen, auf die Reinlichkeit seines Körpers zu achten. Gesellschaftliche Rücksichten allein schon sind es, die ihn veranlassen, sich stets nach Beendigung seiner Arbeit zu waschen. Schmutzig, wie er nach Beendigung der Arbeit ist, will er nicht auf die Straße gehen, und ebenso mag er auf der Straße auch seine von Mehlstaub und Teig beschmutzten Arbeitskleider nicht tragen. Der bei seinem Meister logirende Bäckergehilfe aber, für den keinerlei gesellschaftliche Rücksichten (er verläßt ja das Haus nicht) bestehen, die ihn zur Ueberwindung seiner am Ende der Arbeitszeit stets vorhandenen Müdigkeit veranlassen, begiebt sich vielfach ungewaschen und wie wir gesehen haben, manchmal auch in seinen Arbeitskleidern zu Bett. Die so erfolgte Vernachlässigung der Hautpflege, welche letztere doch bei den Bäckereiarbeitern besonders nothwendig ist, pflegt sich an seiner Gesundheit früher oder später zu rächen.'

Der vielfach vorhandene Zusammenhang der in den Bäckereien vorkommenden und für das konsumierende Publikum eine gesundheitliche Gefahr bildenden Schweinereien mit dem Kost- und Logisunwesen ist schon zu wiederholten Malen von uns nachgewiesen worden. Mit Recht konnten wir also nach den in der Nummer 18 unseres Blattes angestellten Betrachtungen zu dem Schlusse gelangen, daß das Kost- und Logisunwesen nicht nur darum zu verwerfen sei, weil es den allerungünstigsten Einfluß auf die gesundheitlichen Verhältnisse der Bäckergehilfen ausübe, sondern auch mit den Grundsätzen einer vernünftigen öffentlichen Gesundheitspflege nicht vereinbar werden könne.

Gegen das Kost- und Logisunwesen richtet sich nun heute in erster Linie unser Kampf. Das konsumierende Publikum ist aber, wie wir gesehen haben, an der Beseitigung dieses Systems direkt und indirekt interessiert. Es muß eines Theils lebhaft wünschen, daß die aus dem letzteren folgenden für die Konsumenten gesundheitschädlichen Schweinereien aus den Bäckereien verschwinden und daß das Gedächtnis



treten. Die 3 gemäßigtesten Kollegen waren diejenigen, welche das Schriftstück an die Geschäftsleitung ausfertigen und an ihre Mitarbeiter zur Unterschrift weiter gegeben hatten. Die übrigen 16 Mann zeigten nicht im Geringsten ein klein wenig Solidarität, sondern waren froh, in der Fabrik weiter für 18,50 Mk. pro Woche die schwere Arbeit von Morgens 6 bis Abends 8 auf 10 Uhr machen zu können. Hätten sich diese etwas mannhafter gezeigt, und die Wiedereinstellung ihrer Kollegen gefordert, so hätte die Fabrikleitung wohl nachgegeben müssen!

**K u s M ü h l h a u s e n i.** E. meldet die „Freie Presse“: In der hiesigen Fälsche der ersten Wiener Bäckerei Langenmaier u. Comp. in Straßburg scheinen in Bezug auf Prospektat im Betriebe und anständige Behandlung des Arbeitspersonals sehr sonderbare Zustände zu herrschen. Mit ersterem hatte sich bereits die hiesige Polizei zu beschäftigen, welche die Angelegenheit wahrscheinlich dem Staatsanwalt übergeben wird, da ein großer Verdacht gegen das Nahrungsmittelgesetz vorzuliegen scheint. Wie wir zu dieser Sache weiter erfahren haben, ist Mehl zum Brotbaden verwendet worden, welches von Würmern wimmelt. Obwohl die Bäckergehilfen den Geschäftsleiter H. auf die Beschaffenheit des Mehles aufmerksam machten, wurde ihnen dennoch befohlen, das Mehl zu verarbeiten, was wiederholt geschehen sein soll. Der Mehlhändler ist gleichzeitig auch Theilhaber der Firma Langenmaier & Comp., weshalb anscheinend ein Zurücksenden des Mehles nicht beliebt wurde. Bei der letzten Mehllieferung vor etwa 8 Tagen waren abermals Würmer im gelieferten Mehle vorhanden, aber auf erfolgte Anzeigen hin wurde der noch nicht zum Verbacken gelangte Mehlrest polizeilich beschlagnahmt. Weiter wird uns mitgeteilt, daß die Gehilfen bisher gezwungen waren, zur Reinigung ihrer Hände und auch für Fußbäder das Geschirre zu verwenden, welches für Backzwecke Verwendung findet. Auch darin hat die Polizei Wandel geschaffen.

Aber auch die Behandlung der Arbeiter seitens des Geschäftsführers ist eine solche, daß sie die Kritik herausfordert. Ein erst vor kurzer Zeit engagierter Konditorgehilfe mußte sein Arbeitsverhältnis im genannten Betriebe aufgeben, da es ihm zu toll war, bei seiner anstrengenden Tätigkeit noch mit Ohrfeigen vom Geschäftsführer traktiert zu werden. Der Geschäftsführer H., der da so schlagfertig ist, rühmt sich noch, früher selbst einer gewerkschaftlichen Organisation angehört zu haben. Nach seinem Benehmen den Arbeitern gegenüber zu urtheilen, hat er herzlich wenig gelernt, wie man sich anständigen Leuten gegenüber verhalten soll. Da ihn nun sein Gewissen anscheinend doch nicht ruhig ließ und er wahrscheinlich befürchtete, mit gleicher Münze heimgezahlt zu bekommen, bewaffnete der Zäpfer sich mit einem Revolver. In den letzten 14 Tagen sind im genannten Betriebe 3 Arbeiter ausgetreten, weil es, wie sie erklären, ganz einfach unmöglich war, unter seiner Leitung ohne Preisgabe der Menschenwürde zu arbeiten. Leider dürften solche Klagen immer häufiger bleiben, so lange es nicht gelingt, die Bäckereiarbeiter zu organisieren.

**Wange** verursacht den Nixdorfer Zinnungsmestern die Errichtung einer Konsumbäckerei, denn die Günther'sche Zeitung wehlt:

Die Nixdorfer Bäckereimeister sind in keiner beneidenswerthen Lage. Raum hat man den Kampf gegen die Konsum- und Rabatt-Spar-Vereine, der viel Geld gekostet, ohne besondere Vorteile zu bringen, hinter sich, so droht ihnen eine ganz neue erhebliche Konkurrenz, nämlich die vom Berlin-Nixdorfer Konsumverein geplante Errichtung einer eigenen Konsumvereins-Bäckerei. Eine außerordentliche Generalversammlung des Berlin-Nixdorfer Konsumvereins beschäftigte sich eingehend mit der Errichtung einer eigenen Bäckerei. Den Rednern schwebte die eigene Bäckerei des Leipzig-Waagwäher Konsumvereins mit dem Achtstundentage und 33 Mt. Minimallohn vor. Ein Antrag auf Schaffung eines Fonds bezugs Errichtung einer eigenen Bäckerei für den Konsumverein wurde angenommen. Die nächste Generalversammlung wird endgültige Entscheidung treffen. — Auch das Nixdorfer Gewerkschaftskartell hat über diesen Plan verhandelt und sich gleichfalls für die Konsum-Bäckerei erklärt.

Es ist erfreulich, daß die Arbeiterenschaft in Konsumvereinen zusammengeschlossen, zur Eigenproduktion ihres Bedarfs an Nahrungsmitteln in allen Städten mehr und mehr übergeht; werden doch dadurch moderne, der Neuzeit entsprechende, in sanitärer Hinsicht von den alten Winkeln und Kellerhöhlen vortheilhaft abstehende Großbetriebe geschaffen, in denen von vornherein nicht nur für Sauberkeit bei der Brotbereitung gesorgt wird, sondern auch den dort beschäftigten Gesellen menschenwürdige Lohn- und Arbeitsbedingungen geboten werden. Unsere reaktionären Kleinmeister zu den notwendigsten Reformen in ihren Betrieben nicht zu bewegen, deshalb wird ihnen auch kein Mensch eine Thräne nachweinen, wenn sie von den modernen Großbetrieben verdrängt werden!

**Das „Istliche Bestreben“ Meister zu werden, zeitigt schöne Blüthen.** Vor dem Gericht in Flensburg hatte sich ein Bäckergeselle, der gern Meister geworden wäre, unter der Anklage des Betruges und der Urkundenfälschung zu verantworten. Julius Heißbrunn aus Segeberg, zuletzt in Kappeln, kaufte zum 1. Juni d. J. die Bäckerei der Witwe Holtz in Kappeln für 28.750 Mk. Er sollte 7000 Mk. Anzahlung leisten, die er von seinem Onkel Joseph aus Berlin, wie er versicherte, erhalten sollte. Der Onkel Joseph aber rückte kein Geld heraus und als der neue Bäckereimeister, an die Anzahlung gemahnt, wieder mal an den Berliner Onkel schrieb, theilte dieser ihm mit, daß er, wie er ja wisse, nur auf 100 bis 200 Mk. rechnen könne. Heißbrunn änderte diese Zahlen in 7000 bis 8000 Mk. ab, und zeigte den Brief der Verkäuferin der Bäckerei, die sich dadurch einhalten ließ. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten 1 Jahr Gefängnis. Das Urtheil lautete unter Zubilligung mildernder Umstände auf 2 Monate Gefängnis.

**Die Sauberkeit in den Königsberger Bäckereien** wird treffend beleuchtet durch folgendes und zugängliches Schreiben: Ich arbeitete bei dem Bäckereimeister E. Als ich Feuer unter den Wasserkessel machen sollte, wollte ich zusehen, ob darin Wasser enthalten war, sah aber, daß nur wenig Wasser darin sich befand, desto mehr aber Schwaben und Russen. Ich glaubte, das Wasser nicht zum Teige benutzen zu können und wollte es ausschöpfen, wurde aber vom Meister mit den Worten daran gehindert: „Nicht, Geselle, lassen Sie dies sein, es nützt ja doch nichts; in einer Stunde ist das Wasser ja doch wieder voll.“ Als der Meister dann das Wasser in den Trog gießen wollte, mußte ich ein Sieb vorhalten, wodurch es gegossen wurde, so daß die Käfer im Sieb blieben und aus dem braunen Bouillon Teig gemacht wurde. Mich ekelte das derartig an, daß ich kein

Brot von diesem Fabrikat essen konnte und am anderen Morgen die Stelle sofort wieder verließ.

**Gefährliche Ordnungskäufe.** Das Leipziger „Centralblatt für Bäcker und Kond.“ meldet:

Einer unerhörten Untreue haben sich der langjährige Vorsitzende des Zweigvereins „Beider Weckenburg“, F. Wandschneider-Wismar, sowie der Kassirer dieses Zweigvereins, Chr. Müller-Wismar, schuldig gemacht, indem sie Verbandsgelder in ihrem eigenen Nutzen verwendeten. Es soll sich um Unterschlagungen in Höhe von mehr als 20.000 Mk. handeln. Das Wunderbare an der Sache ist, daß die Veruntreuungen erst mittelst Eingreifens der Zentral-Verbandsleitung, insbesondere des Dezernenten Wilhelm Pörsch zu Tage gefördert worden sind. Der Schwindel geht offenbar schon Jahre lang, ohne daß die Revisoren etwas gemerkt haben. Wenn der Zweigverband sein Recht zu wahren versteht, dürfte den Leisten die Sache ziemlich theuer zu stehen kommen, denn von den Defraudanten dürfte nichts zu holen sein. Die Betroffenen sollen in der Hauptsache die Mitglieder der Sierbekasse sein. Die Defraudanten sind laut Beschluß des Zentralverbandes ihrer Ämter enthoben.

Es müssen in der That „großartige“ Revisoren gewesen sein, die derartige Unterschleife in solcher Höhe, welche der Gesamteinnahme dieses Unterverbandes in einem Zeitraum von fünf bis sechs Jahren entsprechen, nicht gemerkt haben und besondere Intelligenz bei dem Zentralvorstand in Berlin gehörte wahrlich nicht dazu, diese Unterschlagungen zu entdecken. Diese Affaire wirkt aber ein großes Schlaglicht auf „unser große Einrichtungen und Musterorganisation des Germania-Verbandes“. Nun wissen die Bäckermeister wie Gesellen, auf welcher Seite die Agitatoren zu suchen sind, welche die „so sauer verdienten Groschen ihrer Mitglieder verprassen“.

## Versammlungs-Berichte.

**Hanau.** Donnerstag, den 9. August, tagte im Weismantel'schen Saale eine öffentliche Bäckerversammlung, welche sehr zahlreich besucht war. Nachdem das Bureau gewählt war, nahm Kollege Kiehl das Wort, welcher die allgemeine Lage der Bäckergehilfen schilderte und speziell die der Hanauer Kollegen. Redner rügte die überaus schlechten Schlafräume, in welchen es an jeder Einrichtung fehlt; ferner das Zusammen schlafen in vielen Betrieben. Die überlange Arbeitszeit in manchen Betrieben unterzog er gleichfalls einer berechtigten Kritik, ebenso die Ausbeutung der Lehrlinge. Er legte den Anwesenden klar vor Augen, wie die Meister mit den Gesellen umzugehen pflegen und denselben das Meisterwerden einreden. Da aber nur Wenigen der Aufstieg in den Meisterstand möglich sein wird, so empfahl er den Kollegen, für die Zukunft zu sorgen, wenn sie nicht später ganz dem Beruf Valet sagen und sich einen eigenen Herd gründen wollen. Er forderte die Kollegen auf, doch einmal anzufangen über ihre Lage selbst nachzudenken. In der Diskussion nahm Kollege Weinländer vom Vergnügungsverein „Früh auf“ das Wort, welcher sich mit dem Redner vollständig einverstanden erklärte, jedoch die Abschaffung von Kost und Logis im Hause des Meisters für Hanau nicht durchführbar hielt. Kollege Kiehl antwortete hierauf, daß diese Unmöglichkeit beseitigt würde, wenn die Kollegen durch den Verband zur Solidarität herangebildet werden. Ferner konnte er nicht verstehen, daß bei Ausbeugung von Kost und Logis die jungen Kollegen bereits ebenfalls so viel erhalten wie die älteren, worauf ihm bedeutet wurde, daß die älteren Kollegen je nach Leistung mehr erhielten, doch auch der jüngere einen Lebenslohn erhalten müsse. Alle vorgebrachten Punkte des Kollegen Weinländer wurden von Kiehl glänzend wiederlegt. Kollege Böller brachte die hiesige Lehrlingsausbeutung zur Sprache. Ein Fall wurde vom Vorsitzführenden notirt. Die Versammlung war vom guten Geiste durchdrungen, das bezeugten die vielfältigen Bewegungen. Mit einem Hoch auf die deutsche Bäckerbewegung wurde die Versammlung geschlossen.

**B a n t.** Öffentliche Versammlung der Bäcker. Die gestern Abend nach Helld's Restaurant einberufene Versammlung war nur mäßig besucht. Nach der Wahl des Bureaus wurde Herr Nordmann aus Bremen als Referent das Wort erteilt. Derselbe drückte sein Bedauern aus über den schlechten Besuch und meinte, daß die Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie ihre schlechte Lage noch nicht begriffen haben. Vor allen Dingen müsse die Frage aufgeworfen werden, wie man am besten im Interesse des Verbandes wirken könne. Er hielt es für nicht angebracht, die vorliegende Tagesordnung zu besprechen, sondern nur die hiesigen Verhältnisse der Bäcker einer Kritik zu unterziehen. Nach lebhafter Diskussion über diese Veränderung wurde, nachdem noch verschiedene Nichtmitglieder erschienen waren, an der Tagesordnung festgehalten, welche lautete: „Die Lage der Arbeiter in der Nahrungsmittelindustrie und ihre Organisation, die Streiks der letzten Jahre im Bäckergewerbe und welche Lehren ziehen wir daraus?“ Herr Nordmann, welcher nun wieder das Wort erhielt, beleuchtete durch Beispiele die überaus schlechten Verhältnisse im Bäckergewerbe; er erwähnte das Kost- und Logiswesen und die überaus schätliche Nachtarbeit und kennzeichnete damit, in welchem Abhängigkeitsverhältnis die Bäcker stehen. Eine geschlossene Organisation sei allein in der Lage, diesen Nebeln abzuhelfen. Der Verband habe es jetzt dahin gebracht, daß er bei den Unternehmern Achtung genieße. Die Streiks der letzten Jahre im Bäckergewerbe waren sehr umfangreich. Die meisten drehten sich um Lohnaufbesserung, so wurden z. B. in Frankfurt a. M. nach vierwöchiger Auslandsfärsämmtliche Forderungen bewilligt, das Kost- und Logiswesen abgeschafft und ein Lohn von 21 bis 28 Mk. erzielt. In Hamburg war die Forderung 21—24 Mk. Lohn; schon nach drei Jahren arbeiteten bereits 340 zu dem erhöhten Lohn und später war ein vollständiger Sieg zu verzeichnen. Auch die Bäcker in Regensburg erzielten bedeutende Verbesserungen. Hieraus ist zu ersehen, daß der Verband in obigen Städten vollständig anerkannt und zu einer Macht geworden ist, mit der man zu rechnen hat. Ferner zeigen die ganzen Bewegungen, daß die Bäcker aus eigener Kraft bessere Lohn- und sonstige Bedingungen erringen können. Demnach müssen dieselben dahin streben, die Organisation zu stärken. Auch in Wilhelmshaven-Bant sei es möglich, daß geeignete Schritte zur Verbesserung gethan würden; durch Aufklärung müsse dahin gestrebt werden, den Gehilfen klar zu machen, daß ihr Heil nicht im Vergnügungsverein (Bäckerbrüderschaft), sondern im Verband zu suchen sei. In früheren Jahren sei hier der schönste Mitgliederstand gewesen. Es sei möglich, daß dieses Ziel wieder erreicht werde. Auch die im Laufe des Frühjahrs aufgenommene Statistik habe gezeigt, wie traurig die Verhältnisse hier noch sind. Redner forderte zum Schlusse seiner Ausführungen die anwesenden Nichtmitglieder auf, einzutreten in die Reihen der kämpfenden

Kollegen, damit durch geschlossenes Vorgehen eine Besserung herbeigeführt werde. Die Diskussion drehte sich ganz in dem Rahmen des Vortrages und wurde mancher gute Rathschlaß den Anwesenden gegeben zur Stärkung der Organisation und Besserung der Lage. Nach einem kurzen Schlußwort des Referenten wurde die Versammlung um 11 Uhr geschlossen.

**B r e m e n.** Am Donnerstag, 9. August, tagte bei Rusche, Jacobistraße, zwei öffentliche Bäckerverfassungen. Die Nachmittags für die Weickbäcker angelegte Versammlung nahm einen recht stürmischen Verlauf. Gleich nach Eröffnung erklärte der Vorsitzende des WeickbäckerGesellenausschusses unter Hinweis auf die Einberufung der Versammlung, die Kollegen sollen sich nicht „vom Verbanne den Kopf verdecken lassen“, wer mit dem Gesellenausschuß halte, möge das Lokal verlassen und ihm folgen; ca. 100 kamen dieser Aufforderung nach, während die Zurückbleibenden das Verhalten des Ausschusses bei der ganzen Bewegung scharf kritisierten und schließlich folgende Resolution einstimmig annahmen: „Die am 9. August 1900 bei Rusche tagende öffentliche Versammlung der Weickbäcker Bremens spricht dem Gesellenausschuß der Weickbäckerinnung ihr Mißtrauen aus und erklärt, daß die Arbeitsverhältnisse in Bremen nur durch eine gute Organisation gehoben werden können, der beizutreten sich sämmtliche Anwesende verpflichten.“ Das Verhalten des Ausschusses bei Eröffnung der Versammlung ist mit der Angst vor der Kritik zu erklären, da bereits zehn Wochen verfloßen sind, als die Forderungen an die Innungen eingereicht werden sollten: und bis dato noch nichts Positives herausgekommen ist. Die ganze Verhalten des Ausschusses war überhaupt höchst unglücklich und die Innungsmeister, sich bewußt, daß hinter dem Gesellenausschuß keine feste Masse stand, keine Organisation, behandelten die Forderungen und die Vertreter des Ausschusses demgemäß. Abends 8 1/2 Uhr fand eine Versammlung der Grobbäcker statt, welche sehr gut besucht war; auch hier wurde das Verhalten des Ausschusses getadelt, welcher sich damit entschuldigte, daß die entscheidende Versammlung der Meister erst in nächster Woche, am 15. August stattfinden und somit jetzt auch noch nichts beschlossen werden könne. Er werde alsbald sobald wie möglich eine Grobbäcker-Versammlung einberufen, in der Bericht erstattet würde. In beiden Versammlungen wurden eine Anzahl Mißstände und Uebertretungen des Maximalarbeitstages zur Sprache gebracht. Eine Anzahl Kollegen meldeten sich zur Diskussion.

**B a d R e i c h e n h a l l.** Am Mittwoch, den 8. August, wurde eine Versammlung einberufen, bei welcher Kollege Gagner, München, als Referent anwesend war. Redner eröffnete die Versammlung unter Anwesenheit des tgl. Bezirksassessors und Baderkommissärs und erteilte Kollegen Gagner das Wort. Das Thema lautete: „Warum organisieren wir uns?“ Redner führte an: Alle Arbeiter rufen sich zum Kampfe, organisieren sich, bilden Vereinigungen, um ihre bisherige Lage zu verbessern und ein menschenwürdiges Dasein zu erlangen. Und gerade wir Bäckerarbeiter bedürfen es am meisten, uns zu organisieren, denn wir haben jährlich jahrein keinen Ruhetag, wir müssen 365 Tage arbeiten im Jahr und wenn ein Schaltjahr, so sind es 366 Tage, nicht einmal die drei höchsten Feiertage sind uns gegönnt, einmal auszurufen im Jahre. Und nun kam Redner auf den Maximalarbeitsstag, welcher vom Bundesrat als vorgeschrieben ist, auch dieser wird in den wenigsten Bäckereien eingehalten, denn die Herren Bäckermeister scheinen jenes Gesetz gar nicht zu kennen. Er forderte daher die Kollegen auf, daß es höchste Zeit sei für uns, dem Verbanne beizutreten, da uns sonst keine andere Hilfe zu Gebote steht, unsere Lage zu verbessern, als wie durch die Organisation. Redner kam auch auf die schlechte Ausbildung des Arbeiters in den Volksschulen, und betonte, daß man um 25 Mt., welcher der Staat für einen gewöhnlichen Volksschüler bezahlt, nicht viel lernen kann, während für eine Realchule schon das Fünffache und für einen Univeritätsstudenten das Zwanzigfache bezahlt wird. Ferner sprach Redner über die große Lehrlingszuchterei, welche auch an hiesigen Orte in voller Blüthe zu stehen scheint und dieses ist wohl die große Schuld, warum in unserem Gewerbe so viele ältere Burchen aus den Gehilfenkreisen scheiden und ihrem Berufe Valet sagen müssen. Auch verlas Gagner eine Statistik, welche ein tgl. preuß. Staatsbeamter über das Einkommen des Arbeiters und des Reichthum in Staate Preußen herausgegeben hat, und betonte, daß während der gewöhnliche Arbeiter die ganze Woche hindurch stark arbeite um sich einigermaßen das Nothdürftigste für seinen Lebensunterhalt zu erringen, während oft der Reichliche, welcher nichts zu thun hat, als wie höchstens hie und da seinen Namen zu unterschreiben und noch dazu im Jahre 3 und 4 Monate Ferien hat, dieser wieder überhäuft mit dem Geld. Auch sprach noch Redner über die unmoralischen Zustände, welche oft in den großen Fabriksstädten herrschen, wo so viele Familien, oft 5 und 6 in einer einzigen Wohnung, zusammengepfercht sind. Hierauf sprach noch Kollege Waldauf aus Salzburg über die Frauenarbeit in den Fabriken und betonte, daß eine Mutter, welche den ganzen Tag über in der Fabrik arbeiten muß, nicht einmal Zeit hat, ihrem Kinde eine richtige Pflege und Erziehung angezeihen zu lassen und das Kind schon im Mutterleibe oft darunter zu leiden hat durch die schlechte Nahrung, weil es ihr Einkommen nicht gestattet, sich etwas Besseres zukommen zu lassen. Hierauf richtete noch Kollege Gagner einige beherzte Worte an die Kollegen und daß wohl heute keiner das Lokal verlasse, ohne dem Verbanne beigetreten zu sein. Hierauf ließen sich wieder 7 Mitglieder annehmen. Es wurde nun eine Tagesliste genehmigt, worauf dann der Ausschluß gewählt wurde, aus welchem folgende Mitglieder hervorgingen: Vorstand: Johann Lehmann, Schriftführer: Georg Hausmann, Revisoren: Josef Hartmann und Julius Schuster. Kollege Lehner dankte nun für das zahlreiche Erscheinen und mit einem dreifachen Hoch auf den Deutschen Bäckerverband wurde die Versammlung geschlossen.

**B i n g e n.** Am 15. August tagte in der „Recht Frankfurt“ eine öffentliche Bäckerversammlung, in der Kollege Kahl über: „Die wirtschaftliche Lage der Bäcker-Gesellen und wie ist dieselbe zu verbessern“ referierte. In sehr sachlicher Weise besprach der Redner die Mißstände, welche durch das Kost- und Logiswesen beim Meister noch hervorgerufen werden. Wie sehr die Kollegen mit dem Vortrage einverstanden waren, zeigte der Beifall am Schluß seiner Rede. An der Diskussion betheiligte sich Kollege G. aus Mainz, welcher im gleichen Sinne des Referenten sprach; und forderte die Anwesenden auf, dem Verbanne beizutreten. Es ließen sich sodann mehrere Kollegen in den Verband aufnehmen. In seinem Schlußwort forderte Kollege Kahl die anwesenden Kollegen auf, fest und treu zur Organisation zu halten, die wichtigen Kämpfer unserer heiligen und gerechten Sache zu werden. Hierauf schloß Kollege Herberg aus Mainz die sehr impofante Versammlung.

**F r a n k e n t h a l.** In der am Donnerstag, den 16. August, stattgehabten Mitglieder-Versammlung, welche nur mäßig besucht war, hatte der erste Vorsitzende das Wort ergriffen, um den Kollegen noch einmal die wichtigsten Bestandtheile der Organisation zu zergliedern. In einer längeren, schwungvollen Rede legte er ihnen alles klar und deutete be-

In freien Stunden, illustrierte Romanbibliothek für das arbeitende Volk in Wochenchriften... Die Lieferung 30 und 31 sind soeben erschienen und bringen den fesselnden kulturhistorischen Roman...

Das Gewerbegeicht, Monatschrift des Verbandes Deutscher Gewerbegeichte, Herausgeber: Stadtrat Dr. Fleisch, Frankfurt a. M., ist jetzt in den Verlag von Georg Reimer in Berlin übergegangen...

Der in seinem 25. Jahrgang (Jubiläums-Ausgabe) vorliegende Neue West-Kalender für das Jahr 1901 (Hamburg, Hamburger Buchdrucker- und Verlagsanstalt Auer & Co.) enthält u. a.: Postwesen...

Wie ein Pfarrer Sozialdemokrat wurde, so betitelt sich die neueste Agitationschrift, welche die Buchhandlung des Vorwärts soeben zum Preise von 10 Pf. hat erscheinen lassen...

Anzeigen

Achtung! Mitgliedschaften und Einzelzahler des 5. Gaues (Mittelddeutschland).

Die diesjährige Gau-Konferenz findet am Sonntag den 23. September, Vorm. 11 Uhr, in Hannover, Gasthaus zum alten Kleblatt... Die Agitations-Kommission des 5. Gaues...

Café Wittelsbach. München. Herzog Wilhelmstraße. München. Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag: Hauptauskunft der Bäcker Münchens.

Versamlungs-Anzeiger. Unter dieser Rubrik geben wir alle Versamlungen bekannt, von welchen uns vor Redaktionsschluss Mitteilung gemacht wird... Altona, Mittel. Verf. Mittwoch den 5. Septemb., Nachm. 4 1/2 Uhr...

Redaktion und Verlag: D. Mann, Hamburg, Gr. Neumarkt 28. Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Eißel, Friedenstr. 4.

alle dem Verbanke der Bäcker beizutreten und für Ausbreitung derselben zu wirken. Im Verschiedenen theilte Rose mit, daß die Innung den Plan hege, ihn als Mitglied des Ausschusses abzugeben...

Am 19. August tagte hier eine „gemeinschaftliche Versammlung der Müller und Bäcker“. Diese Versammlung war in der Minderzahl gut besucht, denn es waren über 70 Mitglieder...

Landshut. Am 15. August fand hier eine sehr gut besuchte Bäcker-Versammlung statt, zu der Kollege Gahner aus München als Referent erschienen war...

Leipzig. Eine gut besetzte öffentliche Bäcker-Versammlung tagte am 15. August in der „Pflanz“ mit folgender Tagesordnung: 1. Welchen Nutzen brachte uns der Streit? Referent Kollege W. Heyer...

Dissenbach. Am Freitag, den 3. August, tagte im Saale vor Stadt Heidesberg eine öffentliche Versammlung. Kollege Kahl referierte zunächst über die Lohnbewegung von Frankreich...

Sonders barauf hin, jezt, da die vielen Kollegen von hier abgereist sind, erst recht fest und treu zusammen zu halten; nicht daß unsere Mitgliedschaft dem Verfaße entgegenstehe...

Freiburg i. Br. Nach langer Zeit fand hier wieder einmal am 14. August eine gut besuchte öffentliche Versammlung statt. Der Vorsitzende des Gewerkschaftsrats, Herr Gspanbl...

Fürtb. Mitglieds-Versammlung. Vorsitzender Brodmurm eröffnet die heutige Versammlung und giebt seinen Unwillen kund über den schlechten Besuch der Versammlung...

Harburg. Öffentliche Bäcker-Versammlung am 15. d. M., einberufen vom Vorsitzenden des Gesellen-Ausschusses. Tagesordnung: 1. Welchen Werth hat die Innungsstrankentasse...

Die am 15. August tagende öffentliche Bäcker-Versammlung verurteilt die neue Innungsstrankentasse vollständig, da dieselbe den Versicherten keinerlei Rechte gewährt, sondern nur größtenteils reaktionäre Bestimmungen enthält...